



Projektbericht Nr. 1 zum Naturnetz Knonauer Amt

08.04.2021

Keine an die Stadt Zürich grenzende Region weist noch ein derart naturnahes Erscheinungsbild auf.

Das ist auch ein Standortvorteil. — Dem wollen wir Sorge tragen.

Der Aufbau des Naturnetzes trägt dazu bei und dient der nachhaltigen Entwicklung unserer Region. Das ist der Zweck der Standortförderung Knonauer Amt.

Ausgangslage

Natur und Landschaft sind einer der wichtigsten Faktoren für die Wohn- und Standortqualität des Knonauer Amts. Die Biodiversität steht unter Druck.

Verschiedene Akteure wie Vereine, Jagdgesellschaften, Werkhöfe, Bauern, Fischer und politische Verantwortungsträger sind je in ihren Bereichen und je auf ihre Weise aktiv: sowohl als Nutzer unserer natürlichen Umwelt als auch im Schutz und in der Förderung der Biodiversität.

Aufgabe

Das Naturnetz Knonauer Amt fördert durch Vernetzungsarbeit die Erhaltung und Steigerung der Biodiversität im Knonauer Amt: Es vernetzt in diesen Bereichen tätige Akteure und Projekte und somit auch deren Expertenwissen und Erfahrung. Und es vermittelt ebenso zwischen Akteuren im öffentlichen und privaten Sektor.

Ziel

Ziel ist, auf diese Weise ein ganzheitliches Zusammenwirken auf regionaler Ebene zugunsten der Biodiversität anzuregen und zu unterstützen.

Aufbau des Naturnetzes Knonauer Amt

Beim Aufbau des Naturnetzes spielen verschiedene erfolgsrelevante Aspekte eine Rolle:

- **Politisch und gesellschaftlich** muss es breit abgestützt und akzeptiert sein, weil ihm sonst die ideelle Trägerschaft fehlt. Deswegen wurden von allem Anfang an alle Anspruchsgruppen miteinbezogen, noch bevor ein erstes Konzept erstellt wird. Dieses soll sich denn auch am Prinzip der Freiwilligkeit orientieren: Akteure sollen motiviert werden sich im Naturnetz zu engagieren, indem sie davon überzeugt werden oder gar für sich auch ein Mehrwert erkennen können.

- **Methodisch** ergab sich daraus konkret, dass der Start des Naturnetzes in Form des Fragens und Zuhörens gegenüber allen Anspruchsgruppen erfolgte: Corona-bedingt in online-Workshops, die im Januar und Februar 2021 mit jeder Anspruchsgruppe einzeln durchgeführt wurden.
- **Inhaltlich** ging es dabei darum, *erstens* eine Übersicht zu gewinnen, was betreffend Biodiversität im Knonauer Amt bereits läuft, *zweitens* zu identifizieren, wo und welches Optimierungspotenzial besteht, und *drittens*, welche Rolle das Naturnetz dabei im Sinne von Vernetzungs- oder Dienstleistungsarbeit spielen könnte.
- **Strategisch und strukturell** soll das Naturnetz aufgrund dieser Erkenntnisse konzipiert werden: *strategisch* also, wie Zielsetzung, Massnahmen und Erfolgskontrolle zu definieren sind; und *strukturell*, welche Organisationsform hierfür am dienlichsten ist und mit welchen Partnern zusammenzuarbeiten ist, sei es betreffend Fachexpertise, sei es betreffend Finanzierung.

Das Naturnetz Pfannenstil arbeitet bereits sehr erfolgreich. Es dient als Vorbild, und dessen Exponenten unterstützen uns mit Ihrem Knowhow und ihren Erfahrungen. Gleichzeitig ist klar, dass wir das Naturnetz Pfannenstil nicht einfach kopieren, weil das Knonauer Amt in verschiedener Hinsicht anders ist als der Pfannenstil. Das Knonauer Amt muss sein eigenes Naturnetz entwickeln.

Erste inhaltliche Ausrichtung

Die Workshops mit den Anspruchsgruppen zeigten das Optimierungspotenzial zugunsten der Biodiversität im Knonauer Amt auf. Dieses kann im Wesentlichen zwei Handlungsfeldern zugeordnet werden, die zueinander in Wechselwirkung stehen:

Im **Handlungsfeld «Kommunikation»** (Arbeitstitel) geht es vor allem darum, durch Aufklärung, Information und Sensibilisierung

- einerseits bei verschiedenen Zielgruppen bestimmte Verhaltensänderungen zugunsten der Biodiversität – eben aufgrund besseren Verständnisses – zu erreichen; zum Beispiel in Outdoor-Freizeitaktivitäten, bei der Gestaltung und Pflege von Gärten, bei der Bewirtschaftung des öffentlichen Raums.
- Andererseits auch – aufgrund der Erkenntnis des Wertes und Mehrwertes der Biodiversität – die Bereitschaft zu fördern, in diese zu investieren und sich für sie zu engagieren: sei es politisch, persönlich, betrieblich, monetär-fiskalisch.

Thematisch geht es dabei insbesondere um Neophyten, Wild, Landwirtschaft und allgemeine Biodiversität in Luft, Land, Wasser.

Es sollen dabei verschiedene Kommunikationsmittel und –kanäle genutzt werden:

- *online*-Kommunikation, beispielsweise Videos auf verschiedenen Plattformen, die auch direkt im Gelände via QR-Codes zugänglich gemacht werden, und
- *offline*-Kommunikationsmittel wie Flyer, Broschüren, Zeitungsartikel,
- *live*-Erlebnisse wie Exkursionen/Events mit Jägern, Fischern, Förstern, Werkhof; Landdienst bei unseren Bauern.

Im **Handlungsfeld «Regionale Kompetenz»** (Arbeitstitel) geht es vor allem darum, grenzüberschreitend eine regionale Fach- und Handlungskompetenz aufzubauen, die dann auch eine konkrete Wirkung zugunsten der Biodiversität entfaltet. Namentlich sind hier folgende Teilprojekte anvisiert:

- **Bestandesaufnahme des Biodiversitäts-Status:** Der Zustand der Biodiversität in unserer Region soll messbar sein, um ein Monitoring des Fortschritts, auch im Vergleich zu anderen Regionen, zu ermöglichen. Ergebnisse aus dem Monitoring können Handlungsbedarf aufzeigen, Erfolge ausweisen, Grundlagen für Sensibilisierung und Kommunikation liefern, den Erfolg von Massnahmen sichtbar machen.
- **Integration der vorhandenen Inventare:** Hier geht es darum, die verschiedenen für die Biodiversität relevanten Inventare in das Gesamtkonzept des Naturnetzes zu integrieren: Das heisst, sich zuerst einen Überblick darüber zu verschaffen und zu prüfen, ob daraus Konsequenzen und Vorschläge für die regionale und kommunale Richtplanung sowie Nutzungsplanung zu analysieren und entwickeln sind.
- **Regionales Neophytenkonzept:** Nachdem das vom AWEL geführte gemeindeübergreifende Pilotprojekt Reppischtal «Gemeinsam gegen Neophyten» erfolgreich war, drängt sich nun ein regional abgestimmtes Neophytenkonzept mit Aktionsplan auf. Neophyten halten sich weder an Gemeinde- noch Bezirks- und Kantonsgrenzen. Daher empfiehlt sich eine Zusammenarbeit und Abstimmung mit unseren Nachbarregionen, etwa bezüglich bestehende oder neue Schutzverordnungen oder Einsatz der gleichen Neophyten-App.
- **Fachkompetenz vernetzen und stärken:** Fachspezialisten und -dienstleister (Ökobüros, Umweltberater etc.), die bereits im Bezirk tätig sind, sammeln und vernetzen.

Die nächsten Schritte zur Realisierung

Parallel soll auf folgenden fünf Ebenen weitergemacht werden:

Stakeholder-Dialog fortsetzen

Die bereits involvierten Anspruchsgruppen sind weiter einzubeziehen und auf dem laufenden zu halten. Ferner wurden SBB und ASTRA zum Dialog eingeladen.

Besondere Bedeutung kommt den Kommunalbehörden zu, die Diskussion ist jeweils mit den ganzen Gemeinderatskollegien als Behörde zu führen, weil es sich bei der Biodiversität um eine Querschnittsdisziplin durch alle Ressorts handelt, es geht um Tiefbau, Finanzen, Naturschutz, Tourismus, Standortqualität, Planung.

Machbarkeit eines regionalen Neophytenkonzepts prüfen

Die Herausforderung «Neophyten» war in den Kickoff Workshops ein so omnipräsentes Thema, dass bereits jetzt – auch vor Entwicklung der umfassenden Naturnetzstrategie – klar ist, dass das Projekt «Regionales Neophytenkonzept» anzugehen ist, und es keinen Grund gibt, hiermit noch zuzuwarten. Es ist wichtig und dringend. Machbar ist das aber nur, wenn alle Gemeinden damit einverstanden sind. Dies ist als erster Meilenstein zu erreichen. Dazu braucht es Vorabklärungen und ein Projektpapier, aus dem hervorgeht, was für kommunale Belastungen und Entlastungen ein regionales Neophytenkonzept bedeuten würde und welchen Mehrwert es verspricht.

Professionellen Umsetzungspartner eruieren und beiziehen

Es ist offensichtlich, dass die Umsetzung des Naturnetzes — sowohl der Aufbau und anschliessend der Betrieb desselben — zwingend professionelle Umsetzungspartner braucht, die Fachkompetenz und personelle Ressourcen einbringen können.

Damit verbunden ist die Frage der Finanzierung. Auch die Aufgabe, Finanzierungsquellen zu erschliessen, kann zumindest teilweise an professionelle Umsetzungspartner delegiert werden. Als nächstes werden die im Bezirk tätigen Fachexperten und Beratungsbüros ermittelt und eine Ausschreibung entworfen.

Das Naturnetz strategisch und organisatorisch aufsetzen

- **Die Strategie** des Naturnetzes Knonauer Amt ist aufgrund der hiesigen, spezifischen Ausgangslage, der Resultate aus den Kickoff Workshops und der grundsätzlichen Einbettung des Naturnetzes als Element der nachhaltigen Entwicklung zu entwickeln — auch mit Seitenblick auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte der Biodiversität. Die Ziele sind klar zu definieren und zu priorisieren, damit der Erfolg der entsprechenden Massnahmen gemessen werden kann. Es muss dargelegt werden, welchen Mehrwert das Naturnetz für die Biodiversität, aber auch für die unterschiedlichen Anspruchsgruppen, insbesondere die Gemeinden, bedeutet.
- **Organisatorisch** sind mögliche Varianten zu entwerfen, wie das Naturnetz aufgebaut und strukturiert werden könnte. Dazu gehören die Fragen der Trägerschaft und ob (bzw. wie lange) es als Projekt der Standortförderung oder in eigener Rechtsform existieren soll. Damit verbunden sind Aufbauorganisation und weitere Fragen zu klären.
- **Die Finanzierung** ist zu sichern. Dazu gehört die Frage, welche Kosten das Naturnetz generieren, welche Kosten kommunaler Projekte dadurch eingespart werden könnten, welche Finanzierungsquellen wie beispielsweise staatliche Fördergelder oder private Stiftungen zur Verfügung stehen, und schliesslich die Frage, welche langfristigen Verpflichtungen die Gemeinden einzugehen bereit sind.

Das Naturnetz operativ weiter aufleben lassen

Auch wenn das Naturnetz strategisch und organisatorisch erst noch zu entwickeln ist, hat es doch bereits zu leben angefangen, und zwar im kommunikativen Bereich mit den online-Videos sowie den Kickoff-Workshops. Die anstehende strategische und organisatorische Konzeptarbeit soll nicht verhindern, dass das Naturnetz trotzdem weiter mit ersten Lebenszeichen wirksam wird. Dies kann in unbestritten wichtigen und dringenden Bereichen wie etwa der Neophytenbekämpfung passieren, oder etwa im Bereich der Information und Sensibilisierung.

Somit kann – auch noch ohne umfassende strategische Grundlage – ein Aktionsplan erstellt und umgesetzt werden.

Leitfragen sind hier: wo besteht offensichtlicher und unbestrittener Handlungsbedarf? Wo können welche sogenannten ‚low-hanging fruits‘ der Biodiversitätsförderung geholt werden?

Projektorganisation

Das Naturnetz Knonauer Amt ist zurzeit ein Projekt des Vereins Standortförderung Knonauer Amt.

- Für die **strategische Steuerung** ist eine Projektgruppe zuständig. Sie besteht aus:
 - Nathanaël Wenger*, Gemeinderat Knonau, Vorsitz
 - Bruno Fuchs, Gemeinderat Aeugst am Albis
 - Gregor Blattmann, Landwirt und Gemeinderat Hausen am Albis
 - Markus Gasser, Stadtrat Affoltern am Albis
 - Gaby Noser, Gemeinderätin Ottenbach; Präsidentin Gemeindepräsidentenverband Knonauer Amt, Vorstandsmitglied Zürcher Planungsgruppe Knonauer Amt
 - Bernhard Schneider*, Mitglied Forum Energie-Umwelt, Standortförderung Knonauer Amt
 - Johannes Bartels*, Geschäftsleiter Standortförderung
- Für die **operative Projektarbeit** ist das *Kernteam zuständig, bestehend aus dem oben mit * gekennzeichneten Projektgruppenmitgliedern.
- **Kontakt und mehr Informationen** unter <https://knonauer-amt.ch/naturnetz>